Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 50. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragegebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Dienstag, den 29. Juni. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag vormittag 11 Uhr angenommen. 1880.

Mit der nächsten Nummer beginnt das dritte Quartal des neunten Jahrganges des **„Namslauer Stadtblattes."** Die geehrten Abonnenten ersuchen wir ergebenst um gefällige rechtzeitige Erneuerung ihres Abonnements und laden überhaupt zu recht zahlreicher Theilnahme ein. Der vierteljährliche Pränumerationspreis beträgt 1 Mark 5 Pf., das Blatt in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. Sämmtliche Kaiserl. Postanstalten nehmen gegen eine Pränumeration von 1 Mark 25 Pf. Bestellungen entgegen.

Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes."

Eine Eidesverweigerung im englischen Parlament.

Die Engländer sind am vorgeschrittensten unter allen europäischen Nationen in der Befreiung staatlicher Einrichtungen vom kirchlichen Einflusse, wenn sie auch in ihrem Privatleben sehr eifrig die religiösen Vorschriften befolgen und z. B. die Verletzung der Sonntagsruhe als nicht wohlanständig, also gewissermaßen als unsittlich verdammen. Bei einem so parlamentarisch geschulten und gerade durch seine politische und religiöse Duldsamkeit als mustergültig gerühmten Volke muß es daher doppelt auffallen, wenn das abweichende Bekenntniß eines Parlamentsmitgliedes, wie es sich in Bradlaught's Weigerung kundgab, den für die Deputirten vorgeschriebenen Eid zu leisten, Tage lange Debatten herbeiführen und zu sehr unerquicklichen Scenen Veranlassung geben konnte. Der Widerspruch, in welchem dieser Vorfall zu der freiheitlichen Verfassung Englands steht, unter welche alle Meinungen und Grundsätze unbeschadet des großen Ganzen sich in gewissen Grenzen frei bewegen können, beweist, daß hier noch eine kranke Stelle in dem sonst gesunden Körper ist, welche Heilung verlangt. Der Thatbestand an sich ist im Uebrigen weit weniger wichtig, als er von der dem jetzigen Ministerium gegnerischen Torypartei, welcher dieser Zwischenfall zur Schadenfreude gereicht, aufgebauscht wird, und auch die Person, welche den Streit hervorrief, erregt auf keiner Seite des Hauses Interesse, vielmehr allseitige Abneigung. Bradlaugh, der Abgeordnete für Northampton, scheint ein Mann von sehr unklaren Ideen, aber von einer nicht unbedeutenden Rednergabe zu sein, welcher namentlich gewisse Theorien gegen Religion und Königthum volksthümlich behandelt und, um Aufsehen zu erregen, auf die Spitze getrieben hat. Der Wunsch, Aufsehen zu erregen, scheint ihn auch bei seiner Eidesverweigerung geleitet zu haben, denn er ist durchaus nicht bei seinem Widerstande geblieben, sondern hat, als der Verlust seines Mandats aus dem Verlaufe der Verhandlungen hervorzugehen schien, sich zur Eidesleistung bereit erklärt, allerdings zu spät und in ganz ungehöriger Weise. Die Person, um welche es sich handelt, macht also einen ganz jämmerlichen Eindruck, das ändert jedoch an der Wichtigkeit des betreffenden Princips nichts. Das Princip aber, als dessen Vertreter Bradlaugh anzusehen, ist: Konsequente Durchführung der Gewissensfreiheit durch Abschaffung aller politischen Eide, die im besten und im schlimmsten Falle unnütz sind.

Der Eid, welchen die Parlamentsmitglieder gegenwärtig in England leisten müssen, lautet: „Ich . . . . schwöre, daß ich treu sein und Ihrer Majestät der Königin Victoria den wahren Lehnseid halten werde; und ich verspreche getreulich, die Nachfolge der Krone zu erhalten und zu unterstützen, wie sie unter William III. im „Akt für die fernere Begrenzung der Krone und zur besseren Sicherung der Rechte und Freiheiten der Unterthanen", sowie in den folgenden Unionsakten mit Schottland und Irland umschrieben und festgesetzt ist. So helfe mir Gott!" Von dieser Eidesformel dürfen nur die Quäker und diejenigen Personen, denen zur Zeit gesetzlich gestattet ist, vor den Gerichten eine feierliche Erklärung an Stelle des Eides abzulegen, entbunden werden. Anläßlich der Konstituirung des Hauses trat nun Bradlaugh vor den Sprecher hin und begehrte statt des üblichen Eides der Treue gegen die Königin und das Königliche Haus, dessen Formel mit den Worten: „So help me God" endigt, eine einfache Erklärung abgeben zu dürfen. Er wollte die Worte „schwöre" und „so helfe mir Gott" durch „feierlich und aufrichtig und wahrhaftig erkläre und bekräftige ich" ersetzen. Der Spaaker fragte ihn: „Sind Sie einer der „Friends?" — Antwort: „Nein, ich bin Atheist, und weigere mich, das Schlußwort auszusprechen. Auch bei allen Gerichten durfte ich statt des Eides auf ein heiliges Buch eine einfache Erklärung abgeben." Der Sprecher schlug in seiner Verlegenheit, was mit dem Widerstrebenden anzufangen, vor, ein Komité einzusetzen und als dieses nach tagelangen Berathungen Stimmengleichheit für und gegen die Zulassung einer einfachen Erklärung anstatt des Eides aufwies, gab der Vorsitzende den Ausschlag, daß der Antrag des Eidesverweigerers zurückgewiesen wurde. Mr. Bradlaugh erklärte nun, den Eid in der ganzen vorgeschriebenen Form leisten zu wollen. Um aber das letzte Wort zu haben und, wie man nicht mit Unrecht bemerkt hat, um recht ausgiebig von sich reden zu machen, schickte er noch vorher einen Brief an die liberalen und radikalen Zeitungen, in dem gesagt war, er leiste den Eid, obgleich die Worte, die er sprechen wird, und das Buch (die Bibel), das er küssen soll, für ihn „keinerlei Bedeutung haben."

Nach solchem Vorgange, durch welchen ebensowohl der Religion wie dem Parlament Hohn gesprochen wurde und durch welchen gleichzeitig der betreffende Abgeordnete selbst für seinen Charakter das ungünstigste Zeugniß ausgestellt hat, war das Unterhaus in der Zwangslage, dahin entscheiden zu müssen, daß Bradlaugh weder zur Eidesleistung noch zur Erklärung an Eidesstatt zugelassen werden soll. Daß Bradlaugh trotzdem am andern Tage erschien, um seine Vereidigung zu erzwingen und durch seinen fortgesetzten Widerstand gegen den Beschluß des Hauses dasselbe nöthigte, ihn verhaften zu lassen, war nur eine neue Bestätigung von der Sachlichkeit des gefällten Spruches. Daß derselbe als eine Niederlage der Regierung anzusehen, weil Bradlaugh von einem der Regierung günstigen Wahlkreise gewählt gewesen, ist wohl ein allzu kühner Schluß, Gladstone hat ausdrücklich vor der entscheidenden Abstimmung erklärt, die Regierung habe nur die Aufgabe, dem Hause einen Rath zu ertheilen, überlasse aber den Beschluß dem Hause. Er hat damit den Zwischenfall als eine innere Angelegenheit des Hauses bezeichnet, welche für die Regierung selbst keine Bedeutung habe. Wie er und seine Kollegen als Mitglieder des Hauses sich bei der Abstimmung entschieden, ist dabei nebensächlich. Freilich ist die Verlegenheit, in welche Bradlaugh das Parlament versetzt, damit möglicherweise noch nicht zu Ende, da der Abgewiesene ein ordnungsmäßig gewählter Abgeordneter ist und die Frage entsteht, wie seine Wähler über sein Verhalten denken.

Um die Gesetzeslücke, welche hier offenbar vorhanden, auszufüllen, wird das Parlament über kurz oder lang sich mit diesem heiklichen Gegenstande wieder beschäftigen müssen, wobei es ohne hitzige Debatten nicht abgehen wird. Der widerliche Vorfall, welchen das Unterhaus soeben erlebt, dürfte schließlich zu einer Revision der Eidesleistung überhaupt, vor Gericht sowohl wie vor dem Parlament, führen, und zwar in der Weise, daß die feierliche Bekräftigung der Wahrheit eine solche Form erhält, welche weder dem kirchlich Gläubigen, welcher Religion er auch angehören mag, noch dem Atheisten zum Anstoße gereicht. Möglicherweise wird auch der Eid der Parlamentsmitglieder gänzlich abgeschafft. —

Politische Uebersicht.

Deutschland. Kaiser Wilhelm setzt in Ems seine Kur mit Erfolg fort und wohnt häufig den Theatervorstellungen daselbst bei. — Für die durch den Wolkenbruch im Kreise Lauban Geschädigten hat der Kaiser aus seiner Schatulle einen Betrag von 1500 Mark bewilligt, welcher durch den Geh. Hofrath Borck dem Minister des Innern Grafen zu Eulenburg bereits übermittelt worden ist. — Der Kaiser wird am 19. Juli in Gastein erwartet.

In Fischhausen hat am 23. eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Wählern des Wahlkreises Königsberg-Fischhausen, darunter namentlich viele Landleute, stattgefunden und folgende Resolution gefaßt: „Es ist die Pflicht der Staatsregierung, angesichts der steigenden Roggenpreise und des ungewöhnlich hohen ausländischen Bedarfs die Getreidezölle auf verfassungsmäßigem Wege zu beseitigen."

England. Das Unterhaus nahm am 25., in der Abendsitzung mit 153 gegen 117 St. den von der Regierung bekämpften Antrag an, die Schankwirthschaften in England und Wales, soweit als irgend möglich, an Sonntagen gänzlich zu schließen. — In Irland herrscht Hungersnoth, es wird in den Nothstandsdistrikten, in welchen bereits heftige Fieber grassiren, der Ausbruch des Hungertyphus befürchtet. Seitens der Regierung sind Vorsichtsmaßregeln eingeleitet worden. —

Türkei. Die Pforte hat in einer Note vom 24. den Montenegro betreffenden Theil der identischen Note der Mächte beantwortet. In derselben ersucht die türkische Regierung um Zeit zur Durchführung des Memorandums vom 14. April und erklärt sich bereit, jeden anderen Vorschlag anzunehmen, welcher geeignet sei, die gegenwärtigen Schwierigkeiten ohne Blutvergießen zu beseitigen. Gleichzeitig wird auch der Vorwurf zurückgewiesen, daß die Pforte den bei der Besetzung von Podgoritza vorgekommenen Zwischenfall verschuldet habe. Der Kommandant von Podgoritza hätte bei dem Empfang der Nachricht, die betreffenden Positionen innerhalb 7 Stunden zu räumen, Protest erhoben und die in der türkisch-montenegrinischen Konvention stipulirte 24stündige Frist verlangen sollen. Die Albanesen hätten kein anderes Unrecht begangen, als daß sie der Nothwendigkeit der Politik keine Rechnung trügen. Die Pforte bietet Montenegro eine Vergütung der in den abgetretenen Gebietstheilen erhobenen Steuern an. Der Widerstand der Albanesen dauert inzwischen fort. Der englische Konsul Green hat seine Mission, die Aufregung derselben zu beschwichtigen, als gescheitert aufgegeben und wird demnächst nach Skutari zurückkehren. Die Albanesen halten an dem Princip der Nationalität fest und organisiren einen Wider-

stand, um die Abtretung von Dulcigno zu verhindern. Die albanesischen Stämme nehmen die Waffen wieder auf. —

Amerika. Nachdem die republikanische Partei der Vereinigten Staaten bereits kürzlich ihren Präsidentschafts-Kandidaten ernannt hat, ist am 22. auch die demokratische National-Konvention, und zwar in Cincinnati, zusammengetreten um auch ihrerseits einen Kandidaten aufzustellen. Das von dieser Partei entwickelte Programm enthält folgende Hauptpunkte: Die Centralisation der Verwaltung ist zu bekämpfen; die Trennung der Kirche vom Staate ist zu unterstützen; um die Aufrechterhaltung des Vertrauens im Lande zu sichern, soll ein auf dem wahren Werthe beruhendes Münzsystem in Gold, Silber und Papier, das auf Verlangen in Metallgeld einlösbar ist, empfohlen werden; Tarife sollen nur als Einnahmequelle existiren, der Staatsvertrag mit China soll dahin abgeändert werden, daß die weitere Einwanderung der Chinesen gehemmt werde. Zu ihrem Kandidaten für die Präsidentschaft hat die demokratische Konvention am 24. den General Hancock ernannt. —

Landtag.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich am 25. mit Interpellationen. Die Interpellation des Abg. Virchow betr. die Einverleibung Altonas und der unteren Elbe in das Zollgebiet veranlaßte eine längere Besprechung, in welcher Abg. Richter sich eingehend gegen die Maßnahmen in dieser Angelegenheit und gegen die Einverleibung Altonas aussprach. In demselben Sinne äußerte sich der Vertreter Altonas, Abg. Warburg, während Abg. von Minnigerode die entgegengesetzte Ansicht vertrat. Abg. Windthorst, welcher die Interpellation für verfehlt hielt, weil das Abgeordnetenhaus nicht der richtige Ort für dieselbe sei, nahm dennoch Stellung gegen die beabsichtigte Zollgrenze auf der Unterelbe. Finanzminister Bitter hatte sich zwar bereit erklärt, die Interpellation zu beantworten, verlas aber nur eine Erklärung, daß Preußen auf Grund des Art. 33 der Reichsverfassung berechtigt und das Reich verpflichtet sei, die Einverleibung zu vollziehen. Bezüglich der Kosten sei eine überschlägige Berechnung aufgestellt, ein eigentlicher Kostenanschlag aber könne erst auf Grund der bereits eingeleiteten speciellen Ermittelungen gemacht werden. Sollte sich hiernach das Bedürfniß ergeben, auf die preußische Staatskasse zurückzugreifen, so werde die Regierung nach den gesetzlichen Vorschriften dem Landtage eine Vorlage machen. Die dritte Frage zu beantworten, müsse das Ministerium bestimmt ablehnen, da dieselbe eine Frage berühre, deren Erledigung Sache des Bundesrathes sei. Die zweite Interpellation betreffs des Nothstandes in Oberschlesien führte zu keiner Besprechung, nachdem über die einzelnen Fragen von den Ministern Bitter und Maybach sachliche Auskunft ertheilt worden war. Die Interpellation Schorlemer über die Ernteaussichten und die Gefahr eines Nothstandes wurde von dem Minister Dr Lucius beantwortet, der eine solche Gefahr noch nicht in Aussicht nehmen wollte. Es folgte eine längere Ausführung des Abg. Richter gegen die Kornzölle und eine solche des Abg. von Heydebrand für dieselben, die mit einer uneingeschränkten dankbaren Anerkennung der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers schloß. Hiermit war die Diskussion beendet. Zu dem letzten Gegenstande der Tagesordnung übergehend, nahm das Haus noch den vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgekommenen Gesetzentwurf über die Verwaltungsgerichte en bloc an. — Der Abg. Staatsminister Hobrecht ist der nationalliberalen Partei beigetreten. —

Das Abgeordnetenhaus begann am 26. die 3. Lesung der kirchenpolitischen Vorlage, kam mit derselben aber nicht zu Ende. Nachdem Abg. von Schorlemer die volle Aufhebung der Maigesetze als Bürgschaft des Kirchenfriedens beansprucht hatte, empfahl Abg. Miquel als Kompromiß die Annahme der Beschlüsse zweiter Lesung, für welche die Hälfte der Nationalliberalen zu stimmen bereit. Abg. Dr. Lieber vertrat dagegen mit solcher Heftigkeit den Standpunkt des Centrums, daß der Kultusminister die Stunde als eine sehr unglückliche für den kirchlichen Frieden bezeichnete, in welcher Dr. Lieber gesprochen. Ein weiteres Maß von Entgegenkommen als in der Vorlage liege, habe das Centrum von Seiten der Staatsregierung nicht zu erwarten. Nachdem noch Abg. Schumann gegen und Abg. Rauchhaupt für die Vorlage gesprochen, wurde die Verhandlung nach 4 Uhr abgebrochen und eine Abendsitzung auf 8 Uhr zur Berathung des Verwaltungs-Organisationsgesetzes anberaumt. —

Provinzielles.

— Falsche Fünfzig-Pfennigstücke, welche in der Prägung exact ausgeführt sind, sind jetzt im Verkehre. Sie sind aus einer etwas stumpf klingenden Metallmischung hergestellt und von den ächten Stücken nur durch fettigen Griff und mangelhafte Kerbung des Randes zu unterscheiden. Diese falschen 50-Pfenniger tragen die Jahreszahl 1876 und das Münzzeichen A.

— [Verkehrs-Erleichterung.] Die Oberschlesische Eisenbahn hat eine neue dankenswerthe Einrichtung getroffen, sie bietet dem Publikum die Mittel, eine Reise nach Wien für ein Billiges unternehmen zu können, und zwar während der Monate Juli, August und September an jedem Sonnabend zum halben Fahrpreise. Am 3. Juli werden zu diesem Zwecke sog. Vergnügungs-Reisebillets nach Wien auf dem Centralbahnhofe zu Breslau und in Ratibor das erste Mal zur Ausgabe kommen und damit der weitere Vortheil verbunden sein, daß der Reisende zwei Sonntage zur Verfügung hat, denn die Rückreise von Wien kann bis auf den zweiten Sonntag nach der Lösung des Billets mit dem letzten, um 8 Uhr 30 Min. dort abgehenden Zuge verschoben werden. Sowohl zu den Schnell-, als auch zu den combinirten (Schnell- und Personen-) Zügen werden Billets ausgegeben; zu ersteren beträgt z. B. der Fahrpreis 36,6 M., zu letzteren 29,1 M., in der 3. Klasse 19,5 M. für Hin- und Rückfahrt. Es dürfte der Hinweis erwünscht sein, daß gegen Einsendung des Betrages an eine der obengenannten beiden Billet-Expeditionen oder auch durch Vermittelung jeder anderen Station der Oberschlesischen Bahn unter Voraussetzung rechtzeitiger Bestellung die Billets überallhin versendet werden, sowie, daß vor Antritt der Rückreise in Wien auf dem Nordbahnhof die Billets einer Abstempelung bedürfen.

Görlitz, 22. Juni. Das am Sonntag veranstaltete Wohlthätigkeits-Concert hat, da die Künstler und Künstlerinnen auf jegliches Honorar verzichteten, eine nicht unbedeutende Reineinnahme ergeben, und zwar im Billetverkauf ca. 3450 Mark und für die Textbücher, deren Verkauf mehrere junge Damen übernommen hatten, an 500 Mark.

Reichenbach, 25. Juni. [Gaunereien. — Neue Schußmeßmaschine.] In letzter Zeit haben auch hier einige Schlafstellenmarder ihr Wesen getrieben. In ersterem Falle kam ein junger Mann, welcher sich für den Sohn eines nahewohnenden Wirthschaftsinspectors ausgab und vorgab, die Thierarzt-Carriere zu machen, zu einem hiesigen Schmiedemeister, um die Hufbeschlagkunst zu lernen. Da der Schmied nicht Gelaß hatte, den jungen Menschen dessen Ansprüchen nach zu beherbergen, räumte ein Nachbar ein Stübchen ein. Doch schon nach der ersten Nacht war der Vogel unter Mitnahme von einer Uhr und verschiedenen Kleidungsstücken ausgeflogen, nachdem er noch Abends zuvor dem Lohnherrn 2 Mark abgeborgt hatte. Drei silberne Taschenuhren und eine Anzahl Kleidungsstücke nahm ein anderer Gauner mit, welcher sich vorigen Sonnabend unter der Angabe, er sei in der Urbatis'schen Fabrik engagirt, bei einem hiesigen Schneidermeister, der bereits mehrere Handwerksgesellen beherbergte, eingemiethet hatte; die entwendeten Sachen gehören den Letzteren. — Nach langem Mühen ist es dem hiesigen Uhrmacher Alphons Paul gelungen, eine Maschine zu construiren, welche in 500stel Centimeter-Theilchen genau die Entfernung eines Schusses vom Mittelpunkte der Scheibe, auch wenn letzterer herausgeschossen ist, angiebt. Die erste dieser Maschinen ist von der Schießgesellschaft Ludwigsdorf bei Neurode erworben worden und war das erstemal bei dem vorigen Mittwoch dort beendeten, von zahlreichen Schützen aus der Provinz Schlesien besuchten Freischießen in Gebrauch. Die Construction ist eine einfache und kann selbst jeder Bolzenschuß genau abgemessen werden. Auch ist der Preis ein solider, daß sich jede Schützengesellschaft leicht eine solche Maschine anschaffen kann. (Schl. Pr.)

Glogau, 24. Juni. [Betrug.] Vor Kurzem sind mehrere hiesige Kaufleute auf nichtswürdige Weise betrogen worden und sollen die Summen, um die es sich handelt, nicht unwesentlich sein. Ein Kaufmann Kosterlitz in Primkenau hatte sich von verschiedenen hiesigen Geschäftsleuten Uhren, Goldwaaren, Schirme u. s. w. zur Ansicht kommen lassen, dem Einem schrieb er, er beabsichtige eine Uhr seiner Frau zu schenken, er bitte um eine Auswahl mit der Zusicherung, das Nichtbehaltende mit dem Betrage des Behaltenen umgehend zurückzusenden. So schrieb er auch an einen Goldarbeiter, an einen Schirmhändler u. s. w., und merkwürdigerweise erhielt Kosterlitz die erbetenen Zusendungen. Da die Absender weder Geld noch die gesandten Waaren zurückerhielten, forschten sie nach und erfuhren zu ihrem Schrecken, daß sie betrogen worden. Die Behörden, welche von dem Betruge Kenntniß erhielten, gaben sich alle Mühe, um den Betrüger zur Haft bringen zu können, doch bisher vergeblich, denn er verstand es jedesmal sich der drohenden Verhaftung zu entziehen. Endlich wurde Kosterlitz verhaftet und gestern geschlossen nach Sprottau gebracht; er hatte sich die strengere Behandlung dadurch zugezogen, daß er sich am Montage seiner bereits vollzogenen Verhaftung durch die Flucht wieder entzogen hatte. (Schl. Pr.)

Reichenstein, 24. Juni. [Glück im Unglück.] Ein hiesiger Ackerbürger, der des Schicksals Tücke bereits im reichsten Maße erfahren, zog unlängst mit Frau und Sohn auf seinem Wägelchen ins Feld nach Kleefutter. Unterwegs ward die vorgespannte Kuh wild, zerbrach die Deichsel, sprang in den ziemlich tiefen Straßengraben und riß im jähen Sturze Menschen und Fuhrwerk mit hinab. Referent, Zeuge dieser aufregenden Scene, sah mit Entsetzen, wie Menschen, Kuh und Wagen einen sich dahin wälzenden Knäuel bildeten, aus welchem die scharfe Sense, fürchterlich drohend, wiederholt blitzend auftauchte und wieder verschwand. Als den arg Bedrängten endlich Hilfe geleistet werden konnte, war außer dem zertrümmerten Wagen wunderbarerweise nur eine leichte Verwundung der Kuh durch die Sense und eine unbedeutende Quetschung der Frau zu constatiren.

Nimptsch, 25. Juni. [Secundärbahn.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung nahm die Versammlung die Bedingungen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft bezüglich des Baues einer Secundärbahn Strehlen-Heidersdorf-Nimptsch fast einstimmig an. Es wurden demnach von der Stadt Nimptsch 12 000 Mark und der zum Bahnhofsbau erforderliche Grund und Boden bewilligt. Schließlich wurde noch der Wunsch ausgesprochen, daß der Bahnhof so nahe wie möglich zur Stadt zu liegen kommen möchte.

Lokales.

= Ramslau, 28. Juni. In der am 26. d. M. abgehaltenen General-Versammlung des Männer-Turn-Vereins gab der Kassenwart Herr Werner folgenden Kassenbericht. Die Einnahmen in dem Rechnungsjahr 1879/80 betrugen Rmk. 410,96, die Ausgaben Rmk. 391,05, sodaß ein Bestand von Rmk. 19,91 bleibt. Außerdem ist ein Fonds von Rmk. 41,80 zur Neuanschaffung von Geräthen vorhanden. Dem im Anschluß hieran vom Schriftwart Herrn Bermann erstatteten, ziemlich umfangreichen Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Der Verein zählte am 1. Juli 1879 70 Mitglieder, gegenwärtig 64, die Mitgliedschaft hat sich also um 6 vermindert. Geturnt wurde an 42 Abenden, wozu sich im Ganzen 653 Mitglieder eingefunden hatten, durchschnittlich also an einem Abende etwa 15 Mann oder ca. 23½%. Im Jahre 1878/79 wurde an 31 Abenden von 440 Mitgliedern geturnt, an einem Abende also durchschnittlich von 14 Mann oder 21%.

Bei der in derselben Versammlung vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurden die Herren Brauereibesitzer Hoffmann zum Vorsitzenden, Tischlermeister F. Löwe zum Turnwart, Kaufmann Werner zum Kassenwart, Kaufmann Bermann jun. zum Schriftwart und Tischlermeister P. Löwe zum Zeugwart gewählt.

Vermischtes.

— [Deutsch-amerikanische Turngäste.] An dem fünften deutschen Turnfeste in Frankfurt a. M. nehmen auch Vertreter des „Nordamerikanischen Turnerbundes" Theil. Dieselben sind kürzlich in Hamburg eingetroffen und empfangen worden, wie nur das Volk vom Volke empfangen werden kann. Um 5 Uhr Morgens fuhr ein Extradampfer der „Silesia", dem Schiff, das die Direction der Hamburg-amerikanischen Paketfahrt-Actien-Gesellschaft den

deutsch-amerikanischen Turnern zu ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellt hatte, auf der Elbe entgegen. Später kam der „Blankenese", der das Begrüßungs-Comitée trug, hinüber zur „Silesia". Die Fahrt der Gäste nach Hamburg war großartig. Zahlreiche Dampf- und Segelboote kamen den inzwischen auf den „Blankenese" übersiedelten „Deutsch-Amerikanern" entgegen, und überall, wo es das Ufer gestattete, hatten Turnvereine und Bewohner der Elbe-Ufer Aufstellung genommen, um freudiges Willkommen zu winken. Unbeschreiblich aber war der Anblick, den der Hafen bot: eine unübersehbare, auf 50 000 Köpfe geschätzte Menschenmenge hatte Aufstellung genommen und jedes nur erreichbare Plätzchen besetzt. Die im Hafen liegenden Schiffe hatten geflaggt und die Direction der Hamburg-amerikanischen Paketfahrt Actien Gesellschaft das Gebäude, wo die Gäste landeten, reich geschmückt. Bei der Ankunft begrüßte der Director der Gesellschaft, Herr Godeffroy, die Turner. Das Hoch auf das mächtige deutsche Vaterland und seinen Kaiser wurde enthusiastisch aufgenommen. Ein Hoch auf die Gesellschaft und die „Silesia" wurde ebenso begrüßt. Dann folgte noch eine Begrüßung seitens des Dr. Spieß, welcher namens der alten Reichsstadt Frankfurt herübergekommen war. Nachmittags fanden mehrere Festlichkeiten zu Ehren der Turner statt, die nicht genug den großartigen Empfang bewundern konnten. Im Ganzen dürften etwa 500 Deutsche herübergekommen sein. Unter ihnen befinden sich circa 200 Turner.

Die Blume von Montenegro.

Von **Francis Tessen.**

(Fortsetzung.)

„Du bist also ein Türke?" frug sie erschrocken.

Bei dieser unerwarteten Frage erblaßte der Jäger. „Ja", sprach er in bitterem Tone, „Du hast's errathen, ich bin ein Türke."

Und als Neliska, die erste Regung unwillkürlicher Abneigung, die durch den Jahrhunderte alten Haß zwischen Montenegrinern und Türken hervorgerufen war, zurückdrängend, seine Hände wieder zu erfassen suchte, fuhr er mit leiser Stimme fort:

„Ich bin ein Türke, aber der heutige Tag hat gezeigt, daß die Türken den Montenegrinern nicht so feindlich sind, wie man glaubt; dieser Tag hat gezeigt, daß das Herz des Muselmanns, wie jedes andere, für Liebe und Freundschaft empfänglich ist."

„O verzeihe!" rief Neliska aus. „Ich war thöricht. Vergiß meine unbesonnenen Worte, mein Retter und Freund. Das kommt, siehst Du, von den Vorurtheilen, die in der Familie herrschen, von der Erziehung, die man uns giebt, aber das alles hört jetzt auf. Was geht mich Deine Religion, Dein Vaterland an? Ich liebe Dich, weil Du gut bist, weil Du tapfer, edel und großmüthig bist. Was geht mich alles Uebrige an? Ich will es nicht wissen. Sieh mich an; Du hast mir verziehen, nicht wahr? sage mir, daß Du mir verziehen hast."

Neliska lächelte so sanft, ihre mit Thränen gefüllten Augen blickten so flehentlich, sie war so verlockend in der Reue, die sie an den Tag legte, daß Ibrahim nicht widerstehen konnte. Er neigte sich wieder zu ihr hin und ihre Hände feurig drückend flüsterte er:

„Du bist eine Houri des blauen Himmels!"

III.

Neliska entzog sich zuerst der zärtlichen Umarmung.

„Es wird dunkel", sagte sie, „und spät; wenn ich noch länger bliebe, so würde sich mein Vater beunruhigen."

„Was? so sollen wir scheiden?"

„Wer spricht vom Scheiden?"

„Wer anders als Du?"

„Nein", sagte sie, mit sanftem Lächeln den Kopf schüttelnd.

„So erkläre mir . . . ."

„Grausamer!" sagte sie, „möchtest Du mich nochmal in diesen Bergen der Wuth der wilden Thiere aussetzen?"

„Nein, nein; ich gehe mit Dir bis zur Hölle; aber ich habe Dir gesagt, daß ich ein Türke bin, und Todesstrafe trifft jeden Mann meines Stammes, der seinen Fuß auf Euer Gebiet setzt."

„Du hast also Furcht?" frug die Montenegrinerin mit einem schelmischen und doch zärtlichen Blick.

„Jeder Andere als Du, o Theuere, müßte mir dieses verhängnißvolle Wort mit dem Leben bezahlen. Nein, ich habe keine Sorge um mich. Das Einzige, was ich fürchte, ist, Dich zu verlieren. Was kümmert mich alles Andere?"

„Komm", sagte sie, „es wird Nacht, Niemand wird Dich erkennen; außerdem ist Danielo, der Knäg von Katunska, mein Vater; wenn es nöthig sein sollte, werde ich mich auf ihn berufen, um Dich zu schützen. Oder würdest Du Dich etwa gar schämen, mir das Leben zu verdanken?"

„Was wird aber Dein Vater sagen?"

„Er liebt mich; komme, ich werde Dich ihm vorstellen und ihm sagen: Hier, Vater, ist der Mann, der Dein Kind errettet hat; ohne ihn würdest Du mich heute vergeblich erwartet, ohne ihn würdest Du umsonst die ganze Nacht nach mir gerufen haben. Ohne ihn, ohne diesen Mann, hättest Du keine Tochter mehr, die Deine weißen Haare streichelt, Deine bleiche Stirn aufheitert, Deinen schwankenden Schritt unterstützt. Das und noch manches Andere werde ich ihm sagen, was mir der Himmel eingeben wird. Und mein Vater ist gut, er wird sein Kind nicht unglücklich machen wollen. Mein Vater liebt mich, er wird Dir wie einem Sohne der Berge die Hand reichen, und wir werden glücklich sein."

Sie hielt einige Augenblicke ein, um zu sehen, welche Wirkung ihre Worte auf den jungen Muselmann machten.

Dieser hatte das Haupt gesenkt und schien sich in einem harten innern Kampfe zu befinden, zwischen seiner Liebe, die ihn hinzog, dem schönen Mädchen in's Gebirge zu folgen, und dem Verstande, der ihm rieth, so schnell wie möglich wieder über den Moracka zu setzen und das Gebiet der Herzegowina zu gewinnen.

Neliska bemerkte, was in dem Innern Ibrahim's vorging und dringender wurden ihre Bitten.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensversicherung.

Nach dem in diesen Tagen zur Veröffentlichung gelangten ausführlichen Rechenschaftsbericht der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha für 1879 hat diese älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt im vorigen Jahre 4090 neue Versicherungen über 27 467 800 Mark abgeschlossen und dadurch, nach Abzug der Sterbefälle und des sonstigen Abgangs, wieder einen reinen Zuwachs von 1816 Versicherten und 16 895 100 Mark Versicherungssumme erzielt. Ihr Versicherungsbestand erhöhte sich in Folge dessen bis Ende 1879 auf 54 484 Personen mit 364 014 400 Mark Versicherungssumme.

Ganz besonders günstig waren, da das Geschäftsgebiet der Bank auch im vorigen Jahre von Epidemien verschont blieb, wieder die Sterblichkeits-Ergebnisse; denn es wurden im Ganzen nur 5 812 000 Mark für 1094 Gestorbene zahlbar, während nach den Rechnungsgrundlagen der Bank eine Sterbefall-Ausgabe von 7 417 314 Mark für 1229 Personen zu erwarten war. Es ergab sich mithin eine Minder-Ausgabe von 1 575 314 Mark für 135 Fälle.

Der zum größten Theil (Ende 1879 mit 80 152 159 M.) gegen hypothekarische Sicherheit ausgeliehene Bankfonds erhöhte sich um 6 094 593 Mark und wuchs dadurch auf 90 040 073 Mark an, wovon 68 812 060 Mark die erforderlichen Prämien-Reserven und Ueberträge begreifen und 1 473 031 Mark zur Deckung sonstiger Verpflichtungen dienen, die übrigen 19 754 982 Mark aber reine Ueberschüsse bilden, welche in den nächsten fünf Jahren an die Versicherten zur Vertheilung kommen und für diese Jahre eine durchschnittliche Dividende von 41% der Jahresprämie erwarten lassen.

Im laufenden Jahre beträgt die Dividende 38%; dieselbe wird sich aber im nächsten Jahre auf 39% belaufen und, wie sich ebenfalls bereits mit ziemlicher Zuverlässigkeit feststellen läßt, im Jahre 1882 voraussichtlich auf 42% und im Jahre 1883 sogar auf 43% erhöhen.

Im Ganzen hat die Bank während ihrer nun 51jährigen Wirksamkeit bereits gegen 120 000 000 Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt und mehr als 52 000 000 Mark als Dividenden an ihre Versicherten zurückgewährt.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Juni 1880.

Versichert 55132 Personen mit . . . 370,056,000 Mark.

Bankfonds . . . . . 91,800,000 „

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, vertheilt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Nach dem Tode des Versicherten wird die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins- oder Disconto-Abzug ausgezahlt.

Versicherungsanträge werden vermittelt durch

Namslau. **Agent Paeckel.**

Täglich 3 Ausgaben. **Abonnements-Einladung** Täglich 3 Ausgaben.

auf die

„Schlesische Presse"

Große politische und Handels-Zeitung.

Täglich 3 Ausgaben.

Mit dem 1. Juli beginnt die „Schlesische Presse" ein neues Abonnement pro III. Quartal zum unverändert billigen Abonnementspreise von nur

M. 6.25 bei allen Postanstalten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Der erfreuliche Zuwachs an Abonnenten in Stadt und Provinz liefert uns den Beweis, daß die „Schlesische Presse" den richtigen Weg beschritten hat. Fortgesetzte, lebendige Fühlung mit allen für die öffentlichen Interessen maßgebenden Kräften, sowie Anknüpfung neuer, zeitgemäßer Verbindungen werden es der Redaction und dem Verlage ermöglichen, dem Leserkreis des Blattes stets das Beste, Neueste und Anziehendste auf publicistischem, commerciellem und belletristischem Gebiete zu bieten.

Für den provinziellen und localen Theil der „Schlesischen Presse" vermitteln eigene Reporter in besonderen Berichten alle irgendwie für Stadt und Provinz bedeutsamen Ereignisse.

Das Feuilleton veröffentlicht Beiträge bedeutender Mitarbeiter, wie z. B. **Eufemia Gräfin Ballestrem, M. G. Conrad, F. Dahn, E. von Dincklage, Louise Ernesti, K. E. Franzos, F. Groß, E. Hoefer, W. Jensen, K. Laßwitz, Paul Lindau, Otto Müller, Elise Polko, M. von Schlaegel, L. Schücking, K. Telmann, E. Wichert, H. Wachenhusen, J. von Weilen, von Wickede u. a.**

Durch die **Gratis**-Sonntagsbeilage

„Deutsche Familien-Blätter"

welche größere Romane der beliebtesten Autoren Deutschlands und vermischte Aufsätze zum Abdruck bringt, hat das feuilletonistische Material der „Schlesischen Presse" eine ganz bedeutende Vermehrung erlangt und erfreut sich dieselbe durch ihren gediegenen und sorgfältig ausgewählten Inhalt mit Recht jetzt schon in den Familien einer so großen Beliebtheit, wie keine andere politische Zeitung.

Ende Juni cr. gelangt in den „Deutschen Familien-Blättern" der neue Roman von

J. D. H. Temme: „Gleich und ungleich"

— schon der Name des berühmten Schriftstellers sagt Alles — zum Abdruck. Ohne Zweifel wird der spannende Inhalt dieses hochinteressanten Romans sicher dazu beitragen, das Interesse für die „Schlesische Presse" immer mehr zu vergrößern.

☞ Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die vor dem 1. Juli erschienenen Nummern der „Deutschen Familien-Blätter", in welchen der Anfang des neuen Temme'schen Romans enthalten ist, auf Verlangen gegen Einsendung der Postquittung **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Breslau, im Juni 1880. **Expedition der „Schlesischen Presse".**

Freiwillige Versteigerungen

von **beweglichen Gegenständen,** als Meubel ꝛc., werden **jeden Sonnabend** in unserem Auktionslokale vorgenommen.

Aufträge dazu sind in unseren Geschäftszimmern vorher abzugeben.

Namslau, den 28. Juni 1880.

Taenzer,
Gerichtsvollzieher.
Wasserstraße No. 3.

Garbe,
Gerichtsvollzieher.
Bahnhofsstraße No. 7.

---

75 Tausend Abonnenten.

Berliner Tageblatt

die bei Weitem

gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Vorzüge des Blattes: Täglich zweimaliges Erscheinen als **Morgen-** und **Abend-Blatt,** wodurch das **„Berliner Tageblatt"** in der Lage ist, seinen Lesern alle Nachrichten stets 12 Stunden früher als jede nur ein Mal täglich erscheinende Zeitung zu bringen.

Wir sind in der glücklichen Lage, unsern Lesern im nächsten Quartal die neueste Novelle von **Paul Heyse** „Die Hexe vom Corso" bieten zu können. Sodann erscheint von **Wilkie Collins** „Jezabels Tochter". Dieser im höchsten Grade **spannende Roman** des berühmten englischen Autors wird sicherlich die weitgehendsten Erwartungen befriedigen.

Unabhängige politische Haltung.

Special-Correspondenten an allen wichtigen Plätzen und in Folge dessen rascheste und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen umfassende **Special-Telegramme.**

Ein eigenes parlamentarisches Bureau liefert dem Blatte schnelle und zuverlässige Berichte.

Vollständige **Handelszeitung** nebst completem Coursezettel.

Sorgfältig gesichtete **Localnachrichten** der Reichshauptstadt.

Reichhaltiges und interessantes **Feuilleton** unter Mitarbeiterschaft der hervorragendsten Schriftsteller.

Besonders hervorzuheben sind noch:

drei Separat-Beiblätter:

das illustrirte Witzblatt **„Ulk"** — das belletristische Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle"** — sowie die

Wöchentlichen Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Diese Fülle anregenden und unterhaltenden Lesestoffes bietet das **„Berliner Tageblatt"** zu dem enorm billigen Abonnements-Preise von **5 Mk. 75 Pf.** (für alle 4 Blätter zusammen) (incl. Postprovision) wodurch es sich den bis jetzt auch nicht annähernd von einer andern deutschen Zeitung erreichten festen Stamm von **75,000 Abonnenten** erworben hat — **Probe-Nummern** auf Wunsch gratis und franco.

Im **eigenen Interesse** beliebe man die Abonnements-Bestellung **schleunigst** bei dem nächsten **Postamt** zu bewirken, damit die Uebersendung des Blattes vom Beginn des Quartals ab pünktlich erfolge.

Abonnements-Bestellung.

Der Unterzeichnete abonnirt hiermit bei dem

Kaiserl. Postamt zu

auf

1 Exemplar „Berliner Tageblatt"

nebst **ULK, Deutsche Lesehalle** etc.

3. Quartal 1880, für beifolgenden Betrag von **5 Mk. 25 Pf.**

Ort: Name:

Mützen.

Seidene Comptoir u. Arbeiter-Mützen (echte schwarze Seide), pro Dutz. . . 8 **Mk.,**
Schwarze Lüster-Mützen, pro Dutz. . **6½ Mk.,**
Schwarz-weiß carirte Sommermützen, pro Dutz. . . . . **5½ Mk.**
versendet an Wiederverkäufer — **nur gute Waare,** — aber nicht unter 1 Dutz. gegen Nachnahme

Carl Minde in Leipzig.

---

2 Britschkenwagen, 1 fünfjährige Stute, Geschirre und andere Gegenstände sind billigst zu verkaufen bei

Carl Woiton im „Kronprinzen."

1200 Mk. sind auf pupillarisch sichere Hypothek sofort zu vergeben. Von wem, ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

1800 Mark sind zur ersten Hypothek bald zu vergeben. Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Die gegen die verehelichte **Anna Friedrich** ausgesprochene Beleidigung am 7. Juni cr. nehme ich zurück und leiste hiermit Abbitte.

Carl Schlewes.

Krebse sind, **täglich frisch gefangen,** zu haben bei

August Raedler,
bei der **Stadt-Mühle.**

Deutsches Familienblatt.

Vierteljährlich Mk. 1.60. — In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von E. Lenneck.

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden! — Augenkranke

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beschluß der Frankirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch Herrn **Ewald Menzel** in Namslau.

die ganzliche Befreiung von ihren

1500 Mark

Mündelgelder sind bei genügender Sicherheit sofort zu vergeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

Um der in meinem Verlage bereits in 14. Auflage erschienenen, allgemein beliebten, theoretisch-practischen

Clavierschule für Kinder

von Jakob Blied eine noch grössere Verbreitung zu geben, habe ich eine prachtvoll ausgestattete

Volks-Ausgabe

herstellen lassen.

Das gediegene, von fast allen Fachzeitungen sehr günstig besprochene Werk, kostet in dieser neuen, schön und klar gedruckten Ausgabe anstatt 8 Mark **nur 3 Mark.**

Inhalts-Verzeichniss wird gratis und franco geliefert.

P. J. Tonger's Verlag
in Köln am Rhein.

[Vermiethung.] Eine möblirte Stube ist bald oder Johanni zu beziehen bei

August Gottschalk, Bahnhofstraße.

[Vermiethung.] In meinem Hause ist der 1. Stock, sowie ein Laden und eine Wohnung zu vermiethen.

J. Bertun,
Bahnhofstraße.

[Vermiethung.] Das vom Kaufmann Herrn Wilhelm Meidner jun. bewohnte Quartier ist zu vermiethen und 1. Januar 1881 zu beziehen.

Firma **Ewald Menzel.**

[Vermiethung.] 2 Quartiere, jedes 2 Stuben, eine Küche und das nöthige Beigelaß enthaltend und in der zweiten Etage gelegen, sind zu vermiethen und Michaeli zu beziehen bei

R. Weber, Fleischermeister.

[Vermiethung.] Mein bisher von Herrn Secretär Schlesinger bewohntes Quartier ist vom 1. October cr. ab anderweit zu vergeben.

Hildebrandt.

[Vermiethung.] Eine Wohnung im zweiten Stock vornheraus, bestehend aus zwei Stuben und nöthigem Beigelaß, hat zu vermiethen und Michaeli zu beziehen

Jäschke,
Bäckermeister.

[Vermiethung.] Eine Wohnung hat zu vermiethen und Michaeli zu beziehen

A. Liebehenschel,
Schützenstraße.

[Vermiethung.] Eine große Stube mit Küche, vornheraus, ist zu vermiethen und October zu beziehen.

W. Walter,
Fleischermeister.

[Vermiethung.] Zwei Wohnungen nebst Zubehör und einen Pferdestall hat bald zu vermiethen

Carl Kaeding.

Zum Peter- und Paul-Fest.

Heute Dienstag den 29. d. M., Nachmittag 4 Uhr:

Kaffee.

Für Damen und Herren:

Kirschen-Ausschieben

auf einer **Zwerg-Kegelbahn,** wozu ich ergebenst einlade.

C. Kreks, Gastwirth.

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau
vom 26. Juni 1880.

	Höchster Mk.	Höchster ₰	Mittler. Mk.	Mittler. ₰	Niedrigster Mk.	Niedrigster ₰
Weizen 100 Kilogr.	22	90	22	40	22	—
Roggen "	20	—	19	60	19	10
Gerste "	17	10	16	50	16	—
Hafer "	16	40	16	—	15	60
Erbsen "	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	6	68	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	2	—	—	—	—	—
Stroh (pro Schock)	15	—	—	—	—	—
Butter (pro Liter)	1	80	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.